

gut, ja zierlich geschriebenes, aber leider unvollständiges Exemplar am 20. Dezember 1902 in Jarkend erwarb: die gemischt sprachliche. Der Inhalt meiner Handschrift (signiert Nr. 943) deckt sich offenbar mit dem von mir in „Zwei islamische Kantondrucke“ Islamischer Orient II/III S. 59 ff. beschriebenen *da'awāt almuslimin*. Hier sind aber die Anweisungen in chinesischer Sprache und Schrift gegeben, und nur das bei den Gebeten zu Sprechende und einige Vermerke sind arabisch und persisch.

Endlich erwähne ich noch, dass die von mir auf der mittelasiatischen Reise August 1902 bis April 1903 erworbene Büchersammlung auch chinesisch-türkische Drucke enthält. Doch sind bei diesen die Texte beider Sprachen gleichen Inhalts und so angeordnet, dass der türkische Text gegenüber dem chinesischen auf der Nebenseite steht oder dem chinesischen am Ende des Buches folgt. Als Druckort scheint mir Hami (Qumul) bemerkenswert. Doch finden sich diese Drucke auch in Europäischen Bibliotheken (über arabische Werke mit chinesischer Uebersetzung in der Pariser École des Langues Orientales Vivantes s. Dabry de Thiersant, *Le Mahométisme en Chine* II 369 n).

#### Umschrift von Seite 1.

1 qauluhu ta'āla waqadā rabbuka an lā (sic) ta'budū illā ijāhu 2 wabil-wālidaini ihsānan<sup>1)</sup> dai x<sup>2)</sup> 3 jū iqa hikājet 3 dai wamun šin jin di quwān in libijen jū iqa šau nijen tā di nā min gijau 4 iqa muṭīr tā di fū di jū tai san šuwi' tā di mū guwā jān tai 5 lijau haft šuwi bā tā šun dai medrese libijen' nijen kitāb li' 6 dau dai šī u šuwi šān' tā di 'ilm dau dai kemāl šān' 7 tā dai kitāb libijen kan gijen čau hağ si<sup>3)</sup> tijen min' tā dai tā di mū 8 šān tau iqa kiw chuwan' tā ti tā di fū jau čau hağ dā gijū tā di qū 9 nī tā dai tā di fū šān hin chaunī' tā di mū guft nī din dai' 10 chuwa ohū nidi jārī di waqt nī hiḍq (?) dai šau nijen di' 'ilm 11 muṭīr dai mesgid libijen gijū gi tā guft jā rabbi jā rī (?) 12 muwā-faqa x<sup>4)</sup> chudāj ġun čin lija' tā di gijū gi' wī ġū di 13 bā melek elmauti 'izrā'il ġuwan čin lijau' di x<sup>4)</sup> bekī di šurat.

Charlottenburg 2. Juli 1903.

Martin Hartmann.

<sup>1)</sup> Diese Satztrener im Original.

<sup>2)</sup> si mit 3 Punkten darüber.

<sup>3)</sup> Ueber dem s ein Kreis.

<sup>4)</sup> Nicht zu bestimmen.

#### Zu den geographischen Eigennamen des südlichen Iraqs.

Von Bruno Meissner.

In zwei Briefen, die in No. 16 der Mitteilungen der Deutschen Orient-Gesellschaft abgedruckt sind, berichtet Herr Andrae „über seine Exkursion von Fara nach den süd-babylonischen Ruinenstätten“ und über die „Umgebung von Fara und Abu Hatab.“ Diese Berichte sind sowohl für die Geographie, wie für die Altertumswissenschaft und auch die Kenntnis der modernen Sprache des Iraqs äusserst wichtig, da der Verfasser in bisher kaum bekannte Gegenden gekommen ist. Um so mehr ist es zu bedauern, dass seine Umschrift der arabischen Namen absolut unzuverlässig ist. Er kennt allerlei diakritische Zeichen, wodurch arabische Buchstaben von ähnlich lautenden unterschieden werden, aber er wendet sie falsch an und würfelt sie durcheinander. Dann hat er augenscheinlich aus dem Munde von türkischen oder kurdischen Soldaten mancherlei Worte gehört, die sich arabisch ganz anders darstellen. Wie kann er sonst auf der Karte *Kalla* für *Qal'a* (*Ge'a*), und des öfteren *Hör* für *Ḥör* schreiben? Es ist ja gewiss nicht zu verlangen, dass ein Architekt sein Ohr so weit schärfe, die verschiedenen Zischlaute etc. zu unterscheiden, aber es würde sich empfehlen, sich die betreffenden Namen von einem des Schreibens Kundigen aufzeichnen zu lassen; dann wäre man vor so groben Irrtümern bewahrt. Auf diese Weise hat auch von Oppenheim sich in seinem Buche Vom Mittelmeer zum persischen Golf immer eine Kontrolle zu schaffen gewusst. Geographen und Philologen würden Herrn Andrae für diese kleine Mühe gewiss dankbar sein. Einige Unklarheiten erlaube ich mir im folgenden anzudeuten. Vielleicht erhalten wir bald Aufschluss darüber. Wie ist der Name der *Beni Chdschēm* (S. 16) aufzufassen? Ich denke als *جيم*. S. 16 aber schreibt er *Machmūd* (*محمد*), S. 22 *Sahin* (*سحن*; richtiger

wohl *سحن*), ib. *Hamām* (*حمام*). In diesen Beispielen wird also derselbe Buchstabe auf drei Arten transkribiert. — S. 16 etc. ist *Muntefik* gewiss falsch; man spricht *Montefiq* oder *Montefig*. — Ib. S. 16. Ist *Ubājad* richtig gehört, und welcher arabische Name entspricht ihm? Man denkt an eine Ableitung von *ابيض*. Aber Herr A. umschreibt *ض* durch *d* (*El-Bēda*, *El-Chidr* S. 16<sup>1)</sup>), *d*

<sup>1)</sup> Vielleicht auch in *Mnēdir* S. 30 von *نظر*.

(*Muḍīf* S. 16), *ḍ* (*Imām Dāhīr* S. 28).<sup>1)</sup> — Das *Ajin* wird im Anlaut niemals wiedergegeben: *Adschāl* (S. 18), *Umm el-Adschārib* (ib.), *Afedsch* (S. 22). — Das *Ghājin* einfach durch *g* zu umschreiben, wie bei *Dagara* (S. 22), ist auch nicht praktisch, da es dann von *g = q* nicht zu unterscheiden ist. — Das palatalisierte *k* (*č*) ist verhört in *Afedsch*; man spricht nicht so, sondern *Afeč* (عفك). — Das emphatische *t* (*ṭ*) ist nicht zum Ausdruck gebracht in *Abu-Hatab* (S. 24). — Die Verdoppelung eines Konsonanten ist nicht bemerkt bei *Hammām* (S. 22). — Die Anmerkung auf S. 24 stimmt nicht zum Text. Dass Stammesnamen mit *Albū* zusammengesetzt werden, ist bekannt. Dieses *albū* wird allgemein als *āl* (آل) *abū* erklärt, nicht als *el abu*. Dass *albū* aber auch für *ibn* stehen kann, ist dagegen, soweit ich weiss, noch nie beobachtet worden, und ich stehe dieser Behauptung auf diese etwas unverständliche Anmerkung hin vorerst noch skeptisch gegenüber.

Das sind nur einige wenige Fälle, wo ich helfen zu können meinte. In vielen, ja den meisten Fällen tappt man mangels anderen Materials im Dunkeln. Ich wiederhole also die Bitte, uns eine vollständige, arabisch geschriebene Liste der in diesem Aufsätze vorkommenden Eigennamen mit möglichst genauer Umschrift zu schenken.

### Besprechungen.

Ol. Huart, *Littérature arabe*. Paris. Armand Colin, 1902. 8°. XIV. 470 S. 5 fr. Besprochen von C. F. Seybold.

Brockelmanns reichhaltiges bibliographisches Repertorium „Geschichte der arabischen Litteratur“ (1898—1902) hat auf französischem Boden eine hübsche Frucht gezeitigt, die für weitere Kreise bestimmte *Littérature arabe* von Clément Huart in Armand Colins „Histoires des Littératures“. In anziehendem, fließendem Stil, mit der gefälligen Klarheit und Uebersichtlichkeit, worin unsere Nachbarn Meister sind, wird uns da von sachkundiger Hand zugleich unter glücklicher Anwendung eigenen Urteils und selbständiger Kritik und Forschung, und sorgfältiger Nach-

<sup>1)</sup> *ف* und *ظ* werden in der Aussprache wohl kaum noch unterschieden. Hier entspricht natürlich *ظاهر*.

prüfung fremder Ergebnisse ein mehr abgerundetes und durchsichtigeres Bild der Entwicklung der arabischen Litteratur von ihren Anfängen bis heute in 12 Kapiteln vorgeführt: 1. Le climat et la race. — Origine de la poésie. Les formes primitives. 2. La poésie anté-islamique. 3. Le Koran. 4. Les Omeyyades. 5. Les Abbassides. 6. Les Abbassides (suite). La Grammaire. 7. — — L'histoire, les fables et les anecdotes. 8. — — La tradition du prophète et la jurisprudence. 9. — — Les sciences. 10. La Littérature depuis la prise de Bagdad jusqu'à la fin du XVIII<sup>e</sup> siècle. 11. Le XIX<sup>e</sup> siècle. 12. La presse périodique. Diese erste Uebersicht der arabischen Litteratur in französischer Sprache bildet ein würdiges Pendant zu Brockelmanns kleiner, auch mehr populärer Geschichte der arabischen Litteratur (in Amelangs „Literaturen des Ostens in Einzeldarstellungen“ 1901). Das handliche, schön ausgestattete und billige, auch mit gutem Register versehene Buch wird gewiss in und ausserhalb Frankreichs viele Leser finden. Die folgenden Bemerkungen (wobei wir von den wenig zahlreichen, eigentlichen Druckfehlern ganz absehen) sollen nur das hohe Interesse bekunden, mit welchem wir das Buch durchflogen haben und können in einer sicher nicht lange ausbleibenden Neuausgabe verwertet werden. S. 3, 4 findet sich noch die Hypothese, als ob Arabien von Babylonien aus bevölkert wäre, während doch neuerdings gerade Arabien mehr und mehr als Urheimat der Semiten angesehen wird (vgl. nur Guidi und Winckler). S. 7 wird die Bilinguis von Harrān erwähnt: Da es sich nicht um das bekannte Harrān Abrahams handelt, sondern um das südlich von Damaskus, sollte dies gesagt sein. S. 14, 6 Mouzīna l. Mozeina. S. 15 Abada l. 'Abda. S. 18 au bas de Sala l. au bas d'un rocher (سَلَمَ Felswand). S. 18, 5 v. u. Asir l. Asīd. S. 21, 10 Osēid l. Asīd. S. 25, 5 v. u. Mohallek d. el Mohallaq; l. Z. Allatha l. 'Olāta. S. 27, 9 v. u. Qarizha l. Qoraiza. S. 28 unten Lahmides l. Lakhmides. S. 32 la basse Mésopotamie l. Babylonie. 51, 4 sud l. sud-est. S. 59 Chariya l. Šarja. S. 70 Ibn Hodheil besser Abul Hodeil. S. 80, 304, 308 Bokhtyēschou l. Bohtješū. S. 86, 87 er Ridā l. er Radī. 92, 7 Sēmāwāt l. es Sēmāwa. 92, 20 Khālawaīh l. Ibn Kh. (S. 101 l. Košāgim ohne Ibn (Brockelmann I 85 Ibn zu streichen). S. 56, 101 „des bords du Sind(e)“: *السند* ist arabisch das Land Sind, nicht der Indus, dieser *نهر السند*. S. 112, 4 Ochkonwān